



Lasst uns  
ein Licht anzünden,  
unsere Hoffnung  
will aufleuchten:  
Denn du, unser Gott, bist treu.  
Du sorgst dich um deine Kinder  
in Not und Bedrängnis.  
Lass uns aufstehen  
in deinem Namen  
gegen Bedrohung  
und Gewalt.  
Lass uns eintreten  
mit deinem Wort  
für Gerechtigkeit  
und Menschenwürde.  
Lass uns eintreten  
in deinem Geist  
für Verständigung  
und Versöhnung.  
Öffne unsere Herzen  
und unsere Hände,  
damit Kummer  
sich in Freude verwandelt,  
wenn die Bedrängten  
deine Güte erfahren  
durch Taten der Liebe.  
Amen.

**Irmgard Icking**



MUSIK MIT HERZ

# Gebete zum Klingen bringen

Getreu dem Motto „teilen macht glücklich“ singen sie für den guten Zweck: Der Berliner Gospelchor Abraxas feierte jüngst sein 25-jähriges Jubiläum und sammelte bei einem Konzert 300 Euro für ein missio-Projekt. Die Musiker helfen mit ihrer Spende einem Frauenhaus in Indien und unterstützen missio damit bereits zum zweiten Mal.



**Gospelchor Abraxas:** Die Sänger bringen Gebete zum Klingen.

Jugendliche in der Salvator-gemeinde in Berlin-Wilmersdorf ins Leben. Sein Ziel: neue Töne in der Kirche. Daraus wurde eine der ältesten Gospelformationen Berlins. Beim Singen allein blieb es jedoch nicht. Die Gruppe, die sich selbst als „Garant für lebendige musikalische Gestaltung von Gottesdiensten jeder Art und Konfession“ bezeichnet, unterstützt seit 20 Jahren mit ihren Auftritten soziale Projekte.

„Die Mathematik ist die komprimierteste Form der Sprache, das Gebet die intensivste und weitreichendste, die Musik aber ist wohl die schönste Form der Sprache. Bringen wir also mit Abraxas Gebete zum Klingen“, schreibt der Gründer Elmar Deichhardt über Abraxas.

Der ehemalige Mathematik- und Religionslehrer rief 1989 eine Musikgruppe für

Zum 25. Jubiläum, am 7. Juni 2014, sammelte Abraxas bei einem Benefizkonzert 300 Euro für ein missio-Projekt. Das Geld ist für ein Frauenhaus in Indien bestimmt. Die Wahl fiel auf das Projekt in Indien, um Frauen, die durch Zwangsprostitution und Sexhandel ausgebeutet werden, zu helfen. Es ist nicht das erste Mal, dass der Gospelchor missio unterstützt. Bereits bei Projekten

gegen Sextourismus engagierte sich die Gruppe Abraxas. „missio ist bei uns und in der katholischen Kirche immer präsent“, sagt Deichhardts Schwiegersohn Uwe Thien, der seit 2012 Chorleiter ist. Musikalisch setzt sich die 15-köpfige Gruppe von Abraxas keine Grenzen: Ob Pop, Funk, selbst geschriebene Stücke oder neue geistliche Lieder, sie können alles und zeigen vor allem eins: Musik mit Herz. **sk**



**Bunter Mix:** Jazz, Pop und Reggae kommen gut an.

KIRCHENBAU IN INDIEN

## Das Unternehmen Hörmann spendet 10 000 Euro an missio

Als Martin J. Hörmann auf das Dach seines Firmengebäudes in der Nähe von Hyderabad in Indien stieg, wunderte er sich über die verlassenene Kirchenbaustelle, die er von dort oben sah: „Ich war neugierig, lernte Father Anthony kennen und wollte helfen als er mir sagte, dass Geld für die Fertigstellung der Kirche fehlt.“

Der indische Priester Father Anthony wiederum kannte missio und empfahl dem Unternehmer, sich mit dem internationalen Hilfswerk in Aachen in Verbindung zu setzen. So wurde aus einer brachliegenden Kirchenbaustelle schließlich ein missio-Pro-



**Treffen in Aachen:** missio-Präsident Klaus Krämer und Geschäftsführer Martin J. Hörmann.

jekt. Das Unternehmen Hörmann spendete dafür 10 000 Euro an das katholische Hilfswerk, das sich um die finanzielle Abwicklung kümmert.

Zusammen mit seinem Bruder Christoph Hörmann und Vater Thomas J. Hörmann leitet Martin J. Hörmann das auf Tore und Türen spezialisierte Familienunternehmen mit Stammsitz in Steinhagen bei Bielefeld. Das seit 1935 bestehende Unternehmen Hörmann ist international tätig. Es unterhält 80 Vertriebsstandorte weltweit, unter anderem in Frankreich, den USA, Indien, Malaysia, Vietnam und China. **sk**



## SCHUTZENGE- PATENSCHAFTEN

Wir geben Ihrer Spende ein Gesicht!

### Pakistan: Lernen kontra Gewalt

Christen leben in Pakistan in ständiger Anspannung. Jederzeit kann sich die Gewalt radikaler muslimischer Kräfte gegen sie richten. Soziale Ungerechtigkeit, religiöse Diskriminierung und Bedrängnis, fehlende Bildung, Korruption und Angst vor Terroranschlägen prägen den Alltag der Menschen im Land.



**Hoffnungsvoll:** Schwester Hena und Shanze.



**Zukunftsweisend:** Bildung gegen Vorurteile.

Hena und Shanze sind ein Beispiel dafür, dass es auch anders gehen kann. Schwester Hena ist eine der Lehrerinnen, die Kindern Englisch, Mathematik, Urdu und Religion nahebringen. Dabei haben es ihre Schützlinge besonders schwer, denn sie kommen aus sehr armen Familien und leben in einem Waisenhaus in Chak Jhumra. Die meisten der Mädchen haben Vater und Mutter verloren, andere blieben im Kampf eines Elternteils ums tägliche Überleben sich selbst überlassen.

Ohne Bildung wird sich die Situation in Pakistan nicht ändern, davon sind viele Christen überzeugt. Und so haben die Dominikanerinnen von Faisalabad schon früh Schulen in abgelegenen Dörfern gebaut, ihre Wohnheime im Zentrum bieten Mädchen Platz während des Studiums. Hena hat die Arbeit ihrer Mitschwester bereits als Kind bewundert. Sie wollte unbedingt eine von ihnen werden – und Kindern eine Chance geben, etwas zu lernen. Im St.-Pius-Heim bekommen die Waisen nicht nur Essen, Kleidung, Medikamente und ein Zuhause, sondern auch die Möglichkeit, etwas aus ihrem Leben zu machen. Das erkennen Kinder wie die 13-jährige Shanze früh, und so unterstützen sie sich gegenseitig bei den Hausaufgaben oder den kleinen Arbeiten, die sie verrichten müssen. „Die Kinder sind sehr hilfsbereit und verantwortungsbewusst, sie lernen gerne, singen und tanzen voller Lebensfreude.“ Shanzes Lieblingsfach ist Englisch, diese Leidenschaft teilt sie mit Schwester Hena, die ihr damit eine andere Welt eröffnet hat. Bildung ist rar und teuer in Pakistan, doch mit rund 100 Euro am Tag können die Dominikanerinnen das Waisenhaus für 50 Mädchen unterhalten.

**Hp**

Möchten Sie dabei helfen? Dann übernehmen Sie doch eine Schutzengel-Patenschaft. Ohne die Arbeit dieser Engel vor Ort könnten viele Menschen der Spirale aus Armut und Gewalt nie entfliehen. Dabei braucht es dazu oft nicht mehr als 20 Euro im Monat. Wir beraten Sie gerne: Angela Mispagel, 02 41-75 07-333 oder [a.mispagel@missio.de](mailto:a.mispagel@missio.de)



### Engel der Mädchen

Meist geschieht es heimlich. In vielen Dörfern des Senegal werden Mädchen trotz offiziellen Verbots auch heute noch beschnitten. Schwester Christine Ngome überzeugt die Mütter, die Mädchen vor einem grausamen Ritual zu schützen. Denn die Beschneidung hat nicht nur katastrophale körperliche Folgen, sie ist auch ein Schnitt in die Seele der Kinder.



### Engel als Nothelfer

Max Abalos ist der gute Geist für rund 100 philippinische Familien, die auf dem Friedhof von Cebu-City leben. Ob Taifun oder Großbrand, Pater Max ist auch in den großen Katastrophen vor Ort. Und er bleibt! Für die Menschen, die zwischen den Gräbern schlafen, kochen und arbeiten, ist er Seelsorger und Sozialarbeiter zugleich.



MONAT DER WELTMISSION

# Solidarität mit Christen in Pakistan

Im Monat der Weltmission lenkt missio den Blick auf Pakistan. Das Land am Hindukusch hat kein gutes Image: Rückzugsgebiet der Taliban, blutige Machtkämpfe zwischen Regierung und Opposition, eine Gesellschaft, die religiöse Minderheiten diskriminiert. Gleichwohl sprüht die Kirche Pakistans vor Glaubensfreude. missio lädt ein, sie kennenzulernen und zu erleben, was Weltkirche bedeutet.

Als Schwester Farzana an ihren neuen Einsatzort kam, war sie schockiert. Sie hatte zwar viel gehört über den Sindh, aber so schlimm hatte es sich die Ordensfrau nicht vorgestellt. Die Provinz im Südosten Pakistans gilt als die rückständigste des Landes. Das Leben hier ist hart, vor allem für Frauen. Schlechte hygienische Verhältnisse, Schuldknechtschaft und Gewalt prägen den Alltag. Wer hier aufwächst, weiß, was es bedeutet, kein freier Mensch zu sein. Viele Kinder haben noch nie eine Schule besucht. „Eigentlich wollte ich Ordensfrau werden, um zu leben wie eine Heilige“, gibt Schwester Farzana, die Frau im weißen Gewand auf dem missio-Plakat, freimütig zu. Aber was ihr in den Dörfern der Bergvölker im Sindh begegnet ist, hat sie verändert. „Hier habe ich das Leid der Menschen gesehen und verstanden: Meine Berufung als Schwester ist es für die Menschen da zu sein, ihnen zu helfen, ihr Leben in die Hand zu nehmen und für menschenwürdige Lebensbedingungen zu kämpfen“ Schwester Farzana



ist ausgebildete Lehrerin. Sie schult die Lehrkräfte an den Dorfschulen, organisiert Hilfe für die Schulkinder und begleitet die Familien

in den Dörfern. Ihr ist es wichtig, nicht für, sondern mit den Menschen zu arbeiten. Die missio-Kampagne zum Monat der Weltmission stellt Ordensfrauen wie Schwester Farzana vor, die für die Rechte der Frauen und gegen menschenverachtende Traditionen eintreten, Bischöfe, die im Einsatz für andere ihr Leben riskieren und Menschen, die trotz Gewalt und Diskriminierung auf Dialog setzen. Im Monat der Weltmission lädt missio ein, Gästen aus Pakistan zu begegnen, die in deutschen Diözesen unterwegs sind und sich an der Gebetskette für Christen in Pakistan zu beteiligen (siehe S. XI). Der Eröffnungsgottesdienst der Kampagne mit Bischof Heinz Josef Algermissen und missio-Präsident Klaus Krämer ist am 5. Oktober 2014 um 11.30 Uhr im Dom zu Fulda. Am 4. Oktober, 20 Uhr, findet in der Stadtpfarrkirche das Konzert „Hear my soul“ mit Judy Bailey statt. Der Eintritt ist frei. Mehr zum Monat der Weltmission, Filme über Pakistan und die Situation der Frauen dort unter [www.missio-hilft.de/wms](http://www.missio-hilft.de/wms) **bg**

KOOPERATION

## missio und das Frauenmissionswerk



**Margret Dieckmann-Nardmann, 55:** Präsidentin des Frauenmissionswerks in Deutschland, das eng mit missio kooperiert.

### Frau Dieckmann-Nardmann, wofür steht das Päpstliche Missionswerk der Frauen?

Das Päpstliche Missionswerk der Frauen (PMF) richtet den Blick auf Frauen in Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa, die benachteiligt sind und unter Menschenrechtsverletzungen leiden. Gemeinsam mit ihnen wollen wir durch unsere Projektarbeit Strukturen schaffen, um ihre Lebenssituation zu verbessern.

### Wie gelingt es, traditionelle Frauenarbeit zukunftsfähig zu machen?

Seit der Gründung durch Katharina Schynse 1893 war es ein Anliegen, Frauen aus der Sklaverei loszukaufen und ihnen Bildung und den Aufbau einer eigenen Existenz zu ermöglichen. Die Schwerpunkte

sind heute so aktuell wie damals: Projektarbeit, Förderung der Liturgie und Spiritualität. Letztere nährt sich aus einer weltweiten Erzähl- und Erinnerungsgemeinschaft; Frauen teilen ihr Leben und Leiden und gestalten auf dem Grund ihrer Erfahrungen die Zukunft. Im solidarischen Handeln von Frauen für Frauen liegt die Zukunft des Frauenmissionswerks.

### Warum ein eigenes Frauenmissionswerk?

Solange Frauen aufgrund ihres Geschlechts benachteiligt und Gewalt ausgesetzt sind, keinen Zugang zu Bildung erhalten, menschenunwürdig und nicht wie Gottes Ebenbild behandelt werden, braucht es ein Hilfswerk, in dem Frauen für Frauen eintreten.

Infos unter: [www.frauenmissionswerk.de](http://www.frauenmissionswerk.de) **bg**

## Heute handeln, lange helfen

Gemeinschaft macht stark. Das gilt nicht nur im menschlichen Miteinander, sondern mitunter auch für so nüchterne Dinge wie Kapitalanlagen. Viele kämen vermutlich nie auf die Idee, ihr Geld in eine Stiftung zu stecken. Denn Stiftungen werden eigentlich erst ab einer Summe interessant, die so hoch ist, dass deren Erträge sich auszahlen. Deshalb hat missio eine Gemeinschaftsstiftung gegründet und sie gleich zu Beginn mit einem Vermögen von – damals – 500 000 Mark ausgestattet. Jeder Betrag, der dazukommt und allein nicht viel Zinsen brächte, erhöht das Kapital und damit den Ertrag. Seit dem Jahr 2000 haben mehr als 250 Einzelpersonen, Ehepaare, Familien und Freundeskreise mit ihren Zustiftungen dafür gesorgt, dass der Kapitalstock



**Fürs Leben lernen:** Bildung wie von Mädchen in Pakistan ist ein wichtiges Anliegen missios.

der Stiftung pro missio auf mehr als 34 Millionen Euro gewachsen ist. Gemeinsam haben sie so das Fundament für nachhaltige Hilfe enorm ausgebaut und missio zum Beispiel ermöglicht, die Kirche auf den Philippinen nach dem verheerenden Taifun mit 380 000 Euro aus Stiftungserträgen zu unterstützen.

Ein Engagement ohne Zweckbindung ist bei pro missio ebenso möglich – oder es einem der Themenfonds Ausbildung, Kinder, Kirche in Notsituationen, Alters- oder Unterhaltssicherung für Priester zu widmen. Neu ist der Themenfonds Wissenschaftsförderung zugunsten von Forschung, Lehre und Wissenschaft in der Missionsarbeit. Ab einem Betrag von 10 000 Euro kann zudem jeder seinen eigenen Stiftungsfonds gründen, entscheiden, wie er ihn nennen und wofür er dessen Erträge einsetzen will. So wie eine junge Familie, die sich im vergangenen Jahr der Stiftung pro missio angeschlossen hat. Weil ihr Weltkirche und gemeinschaftliches Eintreten füreinander ebenso am Herzen liegt wie die Hoffnung, die uns Christen verbindet, hat sie den Stiftungsfonds „communio in spe“ ins Leben gerufen und will damit ein Traumaprojekt in Mali unterstützen.

Haben Sie Interesse an der Stiftung pro missio? Mehr erfahren Sie bei Stiftingsmanagerin Hildegard Hermanns, Telefon **02 41-75 07-470** oder E-Mail **promissio@missio.de**

der Stiftung pro missio auf mehr als 34 Millionen Euro gewachsen ist. Gemeinsam haben sie so das Fundament für nachhaltige Hilfe enorm ausgebaut und missio zum Beispiel ermöglicht, die Kirche auf den Philippinen nach dem verheerenden Taifun mit 380 000 Euro aus Stiftungserträgen zu unterstützen. Ein Engagement ohne Zweckbindung ist bei pro missio ebenso



**bg Stifter:** Eine junge Familie.

## Standpunkt



### Glauben ist Freiheit

von Prälat Klaus Krämer  
Präsident von missio in Aachen

Drei Namen stehen auf der Gedenktafel neben dem Bischofshaus: „Gestorben beim Bombenanschlag des 11. März.“ Das Jahr fehlt, doch die Menschen hier werden es nicht vergessen. Eigentlich

galt der Anschlag einer Einrichtung des pakistanischen Geheimdienstes, die Wucht der Detonation aber beschädigte auch die kirchlichen Gebäude in der Nachbarschaft schwer. Sie riss drei Menschen in den Tod, unter ihnen die dreijährige Tochter des Bischofs-Fahrers. Um ein Haar hätte der Vater der kleinen Meerab auch seinen Sohn verloren. Beim Spiel auf der Straße von Kriminellen entführt und an die Grenze verschleppt, konnte der Junge im letzten Moment fliehen.

Unvorstellbar? Ja, es ist unvorstellbar. Man weiß, dass das Leben in Pakistan nicht einfach ist, dass Christen benachteiligt werden und die Blasphemie-Gesetze für alle Minderheiten eine Bedrohung darstellen. Doch erst bei einem Besuch in dem muslimischen Land habe ich verstanden, was es heißt, in dieser Situation zu leben. Treffen kann es jeden, niemand ist sicher. Schwester Robina, Vizedirektorin einer katholischen Schule in Faisalabad, in der christliche und muslimische Schülerinnen hinter dicken Mauern gemeinsam lernen, erinnert an Malala, das Mädchen, das sich für die Bildung aller Kinder in Pakistan einsetzt und von den Taliban niedergeschossen wurde. Der Schulweg wird selbst in Städten wie Faisalabad für Mädchen zur Gefahr, Gottesdienste müssen von der Polizei geschützt werden. Wie ist es möglich, unter diesen Bedingungen seinen Glauben zu leben und so viel Zuversicht auszustrahlen? Sich so kompromisslos in den Dienst der Menschen zu stellen? Unsere kirchlichen Partner sind sich bewusst, dass es sie jederzeit treffen kann. Kaum jemand weiß das besser als Sebastian Shaw, Erzbischof von Lahore. Sein Vorgänger entging dem Tod bei dem Bombenanschlag vom 11. März 2008 nur durch einen glücklichen Zufall. Als Opfer sieht Erzbischof Shaw seine Kirche dennoch nicht. Lieber freut er sich mit den Gläubigen über die Lebendigkeit der jungen pakistanischen Kirche. Eine mögliche Antwort finde ich bei Mariam Sejad, deren Familie alles verlor, als ein wütender Mob das christliche Wohnviertel niederbrannte. „Gott hilft uns, die Herausforderungen zu bestehen, denen wir gegenüberstehen“, sagt sie. „Unsere Religion ist unsere Freiheit. Wir folgen Jesus Christus und sind glücklich, Christen zu sein.“



# Welle der Solidarität für missio

Seit 1999 sorgt missio mit der Aktion Schutzensengel für Aufmerksamkeit und hat seitdem zahlreiche Hilfsprojekte verwirklicht. Bei der aktuellen Kampagne steht die dramatische Situation der Menschen im Osten der Demokratischen Republik Kongo im Mittelpunkt, wo Familien inmitten von Krieg und Gewalt ums Überleben kämpfen. Unterstützung für seine Arbeit erhält missio dabei von vielen Seiten.



## Geschenk für Joachim Gauck

Bundespräsident Gauck hat beim Katholikentag den missio-Truck besucht. missio-Vizepräsident Gregor von Fürstenberg führte ihn durch das Info-Mobil der Aktion Schutzensengel. Vom kongolesischen Pfarrer Justin Nkunzi bekam Gauck ein außergewöhnliches Kreuz geschenkt: Es stammt aus der Bürgerkriegsregion und wurde aus einer Patrone hergestellt.



## Millionen Leser

Für Berichte über die Aktion Schutzensengel konnte missio zahlreiche Medien gewinnen. DIE ZEIT, Tages- und Kirchenzeitungen sowie die Frauenzeitschriften TINA und Brigitte veröffentlichten Artikel. Eine Leserin spendete spontan 2000 Euro.



## Hunderte Fotos

Das Elisabeth-Lüders-Berufskolleg aus Hamm hat es geschafft: Die Schule belegt aktuell den ersten Platz bei der Schutzensengel-Fotoaktion. 448 Schülerinnen und Schüler haben mit jeweils einem Foto ihre Solidarität mit den notleidenden Menschen im Kongo gezeigt. Der Rekord steht also. Wer schafft es, ihn zu brechen?



## Gute Gründe

„Wissen Sie, dass an Ihren Handys Blut klebt?“ Den Argumenten der Schüler von der Erweiterten Realschule „In den Fliesen“ konnten sich die Passanten so leicht nicht entziehen. Die Zehntklässler hatten sich auf ihren Einsatz in der Fußgängerzone von Saarlouis gut vorbereitet und bekamen jede Menge Unterschriften für die „Aktion Saubere Handys“.



## Hoher Besuch

Der Nuntius in Deutschland, Kurienerzbischof Nikola Eterović, hat den missio-Truck in Aachen besucht. Er zeigte sich berührt von den Flüchtlingsgeschichten in dem Info-Mobil. „So viele Brüder und Schwestern erleben diese tragische und dramatische Flüchtlingssituation“, so der Apostolische Nuntius. „Wir müssen diesen Menschen helfen, damit sie in Frieden leben können.“

### Wichtig für alle Handy-Nutzer:

„Eure Handys haben mit unserem Krieg im Kongo zu tun“, erklärt die missio-Projektpartnerin Thérèse Mema. Im Kongo gibt es reiche Vorkommen von Coltan, das für Mobiltelefone benötigt wird. Regionen mit Coltan-Minen werden gezielt von Rebellen erobert. „Keine Geschäfte mit Rebellen“, lautet daher der Appell von missio an Mobilfunk-Hersteller. Mehr als 30 000 Menschen haben sich bereits an der Unterschriften-Aktion für „Saubere Handys“ beteiligt. Doch weiterhin gibt es von Marktführern wie Apple und Samsung keine Handys, die garantiert keine Konfliktminerale enthalten. Unterstützen Sie deshalb den missio-Appell für „Saubere Handys“. Mehr unter [www.missio-hilft.de/handy](http://www.missio-hilft.de/handy) oder **02 41-75 07-294**.

## Tausende Unterstützer

Eine Welle der Solidarität haben Karin Schlecht, Diözesanvorsitzende des Katholischen Deutschen Frauenbunds (KDFB), und Bildungsreferentin Birgitt Pfaller ins Rollen gebracht. 4 000 Menschen konnte der Diözesanverband in Regensburg für die „Aktion Saubere Handys“ gewinnen und gleichzeitig 10 000 Euro an Spenden für traumatisierte Frauen im Kongo sammeln.



IRAK

# Hunderttausende Christen fliehen

Mehr als 500 000 Menschen sind aus Mossul geflohen (Stand bei Redaktionsschluss Ende Juli), seit die muslimische Terrormiliz IS die Drei-Millionen-Einwohner Stadt im Nordirak in der Nacht vom 9. auf den 10. Juni überrannt hat. IS gilt als radikalste und mächtigste Islamisten-gruppe und geht mit großer Brutalität gegen Andersgläubige vor. Priester und Ordensleute schicken missio dramatische Hilferufe .



**Gottesstaat:** IS-Kämpfer stellen Mossul unter die Scharia.

Die Kirchen in Mossul sind geschlossen, Bischöfe, Priester und Ordensleute in christliche Dörfer geflohen. Am letzten Juliwochenende endete das Ultimatum, mit dem IS (Isla-

den Moscheen erschallt der Ruf „Es lebe der islamische Staat“. Der syrisch-katholische Erzbischof von Mossul, Yohanna Petros Moshe, appellierte eindringlich an die internationale

mischer Staat) die Christen in der Stadt vor die „Wahl“ stellte: Übertritt zum Islam, die Ent- richtung von Sonder- steuern oder Tod durch das Schwert. Wer Mossul verlässt, muss außerdem seinen gesamten Besitz zurücklassen. Die Häuser von Christen und Schiiten wurden von IS-Kämpfern markiert, um sie konfis- zieren zu können. missio- Partner beschreiben eine „apokalyptische“ Situa- tion: Die irakische Armee hat die Flucht ergriffen, Klöster sind umstellt, in

Gemeinschaft, einzugreifen. Denn IS, das zu Beginn des Fastenmonats Ramadan in den von ihm kontrollierten Gebieten im Irak und Syrien ein mittelalterliches Kalifat unter dem Gesetz der Scharia ausgerufen hat (siehe Seite 8), ist weiter auf dem Vormarsch.

„Die Region um Mossul war Jahrhunderte das Zentrum des Christentums im Irak. Seit Jahren terrorisieren Islamisten dort Christen und Angehörige anderer Minderheiten“, erklärt der Islamwissenschaftler und missio- Nahostreferent Matthias Vogt, der die Stadt noch im November besucht hat. „Wenn IS jetzt ganz Mossul und weite Teile des nördlichen Irak beherrscht, wird dies die Flucht sämtlicher Christen zur Folge haben; übrigens nicht nur von Christen, sondern auch von Schiiten, Yeziden und Shabak – einer schiitischen Sondergemeinschaft. Die religiöse Vielfalt und damit eine jahr- hundertealte Kultur des Zusammenlebens ist dann am Ende – ganz zu schweigen von den menschlichen Schicksalen.“ **bg**

SYRIEN

## Flüchtlinge kommen zurück nach Homs

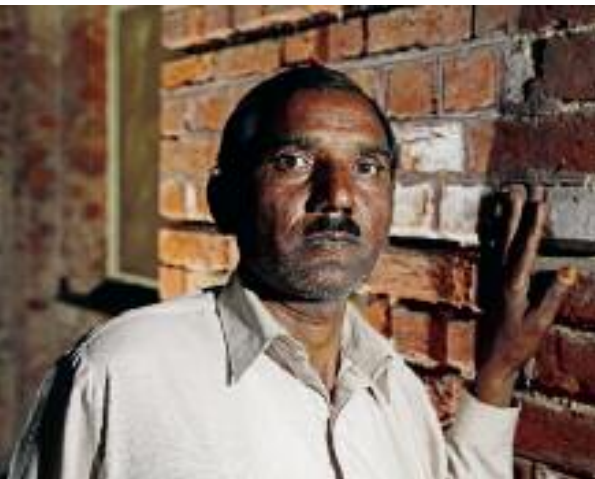
Nach dem Abzug der Rebellen aus Homs Mitte Mai, sind Tausende Flüchtlinge in ihre Heimat zurückgekehrt. Zwei Jahre lang hatten sich die Aufständischen in Syriens drittgrößter Stadt erbitterte Gefechte mit der Regierungsarmee geliefert. Schon bald nach Ausbruch des Bürger- kriegs im März 2011 galt die Industriemetropole als Rebellenhochburg. Ein Drittel der mehr als 160 000 Toten, die der blutige Konflikt Schätzungen zufolge bis Ende Juli (Redaktionsschluss) gefordert hat, fielen den Kämpfen in Homs zum Opfer. Zuletzt hatten die Regierungstruppen die von den Aufständischen gehaltene Altstadt monatelang belagert und auch zahlreiche Christen, die in ihren Häusern ausharrten, eingekesselt. Kathedrale und Bischofshaus wurden schwer be- schädigt. Nachdem ihnen Präsident al-Assad freies Geleit zugesichert hatte, zogen sich schließ- lich die letzten 1300 Kämpfer zurück. Geistliche und Zivilisten eines lokalen Komitees be- gleiteten sie in Bussen in Gebiete nördlich der Stadt, die von Aufständischen gehalten werden. Die nach Homs zurückkehrenden Flüchtlinge finden ein völlig zerstörtes Stadtzentrum vor. Unbestätigten Berichten zufolge bieten ihnen Mitarbeiter der Regierung unter dem Deckmantel der Humanität die leerstehenden Häuser von vertriebenen Sunniten an.



**Flüchtlinge:** Heimkehr in in das zerstörte Homs.



## „Wir hoffen, dass sie am Ende freikommt“



**Ashiq Masih:** Hoffte auf Gerechtigkeit für Asia Bibi.

Die Christin Asia Bibi sitzt wegen wegen angeblicher Gotteslästerung seit fünf Jahren in Pakistan im Gefängnis. Sie ist zum Tode verurteilt. Die 43-jährige fünffache Mutter bestreitet den Vorwurf. Zuletzt wurde Ende Mai eine Berufungsverhandlung verschoben. Asia Bibis Ehemann Ashiq Masih, 48, führt seit ihrer Verhaftung ein Leben auf der Flucht, hat aber immer zu ihr gestanden.

### Herr Ashiq Masih, können Sie uns berichten, was Ihrer Frau widerfahren ist?

Meine Frau war mit muslimischen Frauen dabei, Obst zu ernten. Da bat der Eigentümer der Obstplantage Asia, den Frauen aus dem Brunnen Wasser zum Trinken zu bringen. Die muslimischen Frauen gerieten darüber in Wut. Warum sollte Asia das Wasser holen? Sie gehörte doch der Kaste der Unberührbaren an!

### Und was geschah dann?

Es begann eine Diskussion unter diesen Frauen. Schließlich fragten sie Asia: Euer Prophet Jesus Christus wurde also ohne Vater geboren? Sie stritten sich. Doch Asia sagte kein einziges Wort über den Propheten Mohammed. Dennoch behaupteten die Frauen das später.

### Wie ging es weiter?

Der Vorfall kam beim Freitagsgebet in der Moschee zur Sprache. Danach schleppte eine aufgebrachte Menge Asia Bibi vom Feld weg zum Großgrundbesitzer. Sie schlugen sie, zerrissen ihre Kleider. Sie wollten sie töten. Sie

sagten, sie solle zum Islam konvertieren, dann könne sie gehen. Sechs bis sieben Stunden bedrohten sie Asia. Doch sie weigerte sich. Dann rief jemand die Polizei, und die nahm sie mit.

### Was dachten Sie, als Sie von der Anklage der Blasphemie hörten?

Wir bekamen Angst, weil in dieser Gegend bereits solche Fälle bekannt geworden waren. Sie haben ganze christliche Dörfer in Brand gesteckt. Die Menschen sind bei lebendigem Leib in ihren Häusern verbrannt. Als wir das hörten, dachten wir, wir erleiden dasselbe.

### Und was taten Sie und Ihre Kinder?

Einige Tage lang blieben wir im Dorf. Doch weil unser Leben bedroht wurde, brachte ich die Kinder in eine andere Stadt. Seit dem Vorfall sind sie hinter mir her. Am Telefon haben sie mir sogar gedroht, mich umzubringen.

### Welche Entscheidung wird Ihrer Meinung nach am Ende gefällt werden?

Da wir im Glauben an Jesus Christus leben, hoffen wir, dass sie am Ende freikommen wird.

### Wie beurteilen Sie Ihre Zukunft in Pakistan?

Falls Asia Bibi aus dem Gefängnis entlassen wird, kann sie kein normales Leben führen. Man wird ganz sicher versuchen, sie umzubringen. Ich wünsche mir, dass meine Frau freikommt und von allen Anschuldigungen freigesprochen wird. Wir hoffen dann, in einem sicheren Land außerhalb Pakistans leben zu können. **Interview: Bettina Tiburzy**



## AKTION

### Unterschriften für Asia Bibi

missio sammelt für die in Pakistan zum Tod verurteilte Christin Asia Bibi Unterschriften (siehe nebenstehendes Interview). Alle Unterschriften werden am 9. Dezember in Berlin an Christoph Strässer, Menschenrechtsbeauftragter der Bundesregierung, überreicht. Unterstützer können sowohl selbst unterschreiben als auch Unterschriften sammeln. Entsprechende Listen stehen im Internet zum Herunterladen bereit. Vor fünf Jahren war die fünffache Mutter Asia Bibi verhaftet und später zum Tode verurteilt worden. Vorwurf: Gotteslästerung - was sie bestreitet.

Reißen Sie Mauern ein: Freiheit für Asia Bibi



Grundlage dafür sind die sogenannten Blasphemiegesetze in Pakistan, unter denen Angehörige aller Religionen leiden. Wer die Petition unterschreibt, fordert mit missio von der Bundesregierung: Erstens alle diplomatischen Bemühungen gegenüber Pakistan zu unternehmen, damit Asia Bibi in Freiheit entlassen wird und mit ihrer Familie in Sicherheit leben kann. Und zweitens in politischen Gesprächen mit der Regierung Pakistans darauf hinzuwirken, dass das Blasphemiegesetz abgeschafft wird. Unterschriftenlisten erhältlich unter Telefon **0241/7507-285** oder **missio-hilft.de/petitionbibli** als Download im Internet.

# „Hinsehen, die Augen nicht verschließen“

Sie führe „ein verrücktes, abenteuerliches, immer wieder in Frage gestelltes Leben“, sagt die Ärztin, Ordensfrau und missio-Projektpartnerin Ruth Pfau über sich. Seit mehr als einem halben Jahrhundert kämpft die 84-Jährige in Pakistan gegen Lepra und für die Armen. Sie ist eine der missio-Glaubenszeugen – eine Frau aus atheistischem Elternhaus, die sich mit 20 Jahren taufen ließ und im Alter existenzielle Fragen stellt.



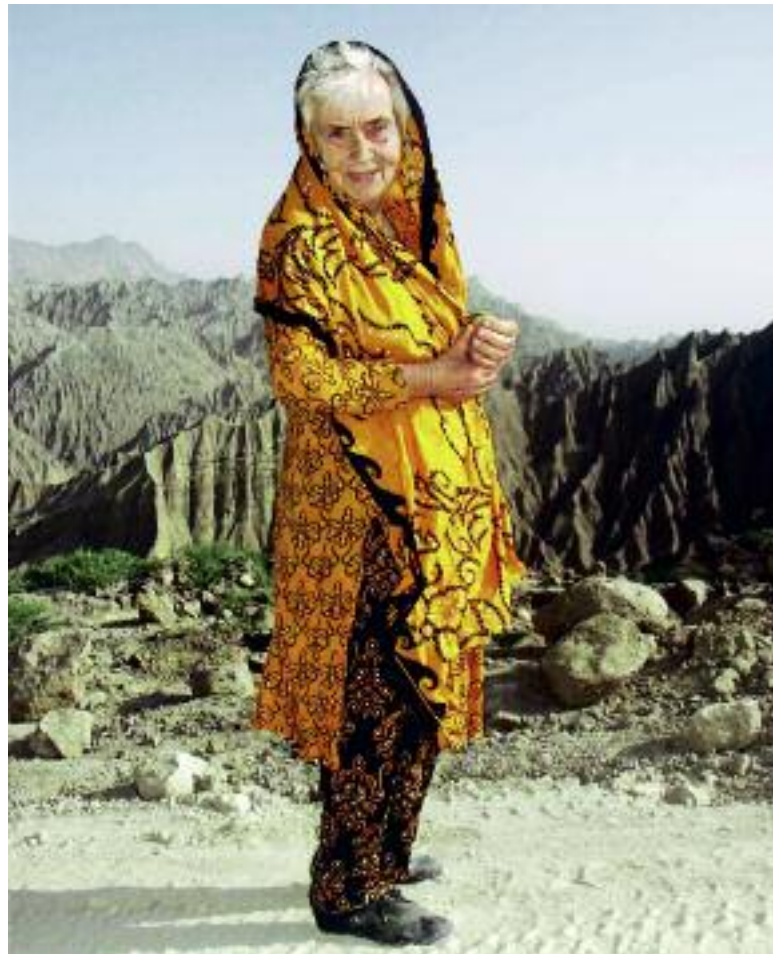
*„Das Leben ist letztendlich getragen von einer größeren Liebe“*  
 Interview mit Ruth Pfau, Pakistan






**missio**  
 glauben.leben.geben.

www.missio-hilft.de



**Links:** Ruth Pfau ist Protagonistin in der missio-Ausstellung „Glaubenszeugen“.

**Mitte:** Seit mehr als 50 Jahren lebt die Ordensfrau und Ärztin in Pakistan.

Sobald jemand sagt, er wolle sich um die Armen kümmern, wird sie hellhörig. So ein Satz geht ihr gewaltig gegen den Strich. Noch schlimmer, wenn dann wieder die Floskel von den Ärmsten der Armen bemüht wird. „Wer ist eigentlich arm?“, fragt Ruth Pfau provozierend. Sie legt den Finger in die Wunde, hält ihrem Publikum vor Augen, wieviel Überheblichkeit in solchen Sätzen mitschwingt. Wie schnell gut gemeintes Engagement paternalistisch zu werden droht. Ziel der Ordensschwester ist vielmehr, „dass wir partnerschaftlich denken, handeln und überzeugt sind, dass wir alle gleich sind“ – unabhängig davon, ob jemand hilft oder Hilfe bekommt.

Sobald sie einmal loslegt, versprüht diese kleine, zierliche Frau mit den schmalen Schultern eine Energie, die ihr niemand zutrauen würde. Von ihren Begleitern gestützt, hat sie die Bühne betreten und Platz genommen. Sie hat sich durch das schlohweiße Haar gestrichen und ein freundliches Lächeln in die Runde geschickt. Ihre Bewegungen sind bedächtig, die hellwachen, warmen Augen in dem von Falten zerfurchten Gesicht aber lassen ahnen, wieviel Kraft und Willensstärke noch immer in ihr stecken. Die 84-Jährige ist nach Aachen gekommen, um den Bischof-Hemmerle-Preis für ihr Lebenswerk entgegenzunehmen. Im Vorfeld



haben missio und die Katholische Hochschule zu einem Vortrag mit anschließender Diskussion eingeladen. Im Publikum sitzen junge Menschen, die Sozialarbeit studieren und wissen wollen, wie ein Leben aussieht, das einer Berufung folgt. Aber auch eine beachtliche Anzahl Ältere, deren Reaktionen man anmerkt, dass sie die Lepreärztin schon lange bewundern. Jetzt wollen sie die Gelegenheit nutzen, Pakistans berühmtester Ehrenbürgerin persönlich zu begegnen.

### Nichts Verrückteres als Ordensfrau

Kaum hat Norbert Frieters-Reermann, der die Veranstaltung moderiert, die erste Frage gestellt, hält es Ruth Pfau nicht mehr auf dem Stuhl. Sie steht sie auf, stützt sich an der Lehne ab und übernimmt die Führung. „Ich hätte gerne zwei Minuten gehabt, um etwas zu sagen“, macht die Ordensschwester der „Töchter vom Herzen Mariä“ dem Professor ebenso charmant wie selbstbewusst klar. Und ans Publikum gewandt: „Außerdem sehe ich sie nicht!“ In der nächsten Stunde wird sie trotz der wiederholten Aufforderung, sich doch zu setzen, beharrlich stehen bleiben. Sie wird aus ihrem abenteuerlichen Leben in Pakistan erzählen. Sie wird ihre Zuhörer mitnehmen in eine fremde, faszinierende Welt, sie nachdenklich machen und immer wieder zum Lachen bringen mit ihrem trockenen Humor und den schlagfertigen Antworten. Am Ende werden sie staunen über diese Frau,

**Helfen:** Für Ruth Pfau ständige Herausforderung.



die auch im hohen Alter so erfrischend jung ist in ihrem Denken, so offen und unvoreingenommen wie manch 20-Jähriger nicht.

„Ich kann mir nichts Verrückteres vorstellen als Ordensfrau oder Priester zu werden“, erklärt die gebürtige Leipzigerin frei heraus und vergleicht eine Berufung mit wahrer Liebe. „Ich denke, eine katholische Ehe kommt in der Verrücktheit sehr nah an den Ordensstand heran.“ Offen erzählt Ruth Pfau, wie sie sich als junge Frau in einen Kollegen verliebt hatte und dann Gottes Pläne die ihren durchkreuzten. Sie spricht davon, dass das „heilig sein im Alltag“ für sie einer der Gründe war, warum sie sich mit 20 Jahren habe taufen lassen. Gottes Gebot „liebet einander...“, damit könne es jeder aufnehmen. „Dann allerdings kommt das Schwierige: ...wie ich euch geliebt habe. Das muss man mal versuchen! Das ist das, womit ich mich bis heute herumschlage.“

### In der gefährlichsten Megacity der Welt

Bei ihrer Arbeit im muslimischen Pakistan versucht Ruth Pfau täglich, es mit dieser Herausforderung aufzunehmen. Seit mehr als 50 Jahren lebt sie in Karachi, laut US-Magazin „Foreign Policy“ die gefährlichste Megacity der Welt. Die Hafenstadt, einst berühmt wegen ihres intellektuellen und religiösen Reichtums, ihrer Weltoffenheit und Toleranz, gilt heute als Hochburg des Terrors. Anschläge, Entführungen, Morde – allein 2012 mehr als 2000 – gehören zum Alltag. Trotzdem macht Ruth Pfau unbeirrt weiter. Mit 65 Jahren hatte sie sich eigentlich zurückziehen wollen. Ihr Koffer war schon gepackt, als auf einmal ihre pakistanischen Mitarbeiter vor der Tür standen und erklärten: Ein Sohn oder eine Tochter könne das Haus verlassen. Aber dass eine Mutter gehe, sei in ihrer Kultur undenkbar. Ruth Pfau hat ihre Sachen wieder ausgepackt und ist geblieben.

Wenn sie an ihre abenteuerlichen Fahrten und Fußmärsche in die Dörfer des Hindukusch, an Erdbeben, Gewalt, die vielen Rückschläge und Neuanfänge denkt, sagt sie nur: „Ich habe das Glück gehabt, von meinem 30. Lebensjahr an so ein Leben führen zu müssen. Hätte ich davor oder währenddessen darüber nachgedacht, hätte ich zu viel Angst gehabt.“ Eine Alternative hätte es für die leidenschaftliche Ärztin und Ordensfrau ohnehin nicht



**Gebetsaktion:** Beten verbindet über alle Grenzen hinweg. Zum Monat der Weltmission lädt missio zur Gebetsaktion für Christen in Pakistan ein, um so ein Zeichen der Solidarität mit ihnen zu setzen. Anmeldung zur Gebetsaktion und Gebetskarten mit der Möglichkeit, eine persönliche Botschaft an Gläubige in Pakistan zu schicken, unter **02 41-75 07-399**, oder **gebetsaktion@missio.de**

gegeben. „Hinsehen, die Augen nicht verschließen“, etwas tun gegen das Leid: Das ist für sie ein „konstruktiver Umgang mit der Frage nach Sinn“ – und ihre persönliche Art, der Leere zu begegnen, die sie mit zunehmendem Alter empfindet.

„Der Mensch muss aushalten, dass er Gott nicht versteht“, schreibt Ruth Pfau in ihrem neuen Buch „Leben ist anders“, in dem sie auch ihre Glaubenszweifel offen thematisiert. Früher, bekennt die Ordensfrau, die sich selber eine „Intellektuelle ohne mystische Neigung“ nennt, habe sie sich Gottes Nähe gewünscht und gespürt. Heute erlebe sie seine Wirklichkeit „als Rätsel, als Geheimnis“, und sei der Wahrheit damit vermutlich näher als früher. Vor allem jedoch will sie sich das Staunen bewahren: Denn „wer mit dem Staunen anfängt, wird kein Ende finden. Er wird sehen, dass unser Leben durchsickert und durchsetzt ist von etwas, was nicht banal ist.“ **Beatrix Gramlich**

Einen Film über Ruth Pfau finden Sie unter **www.missio-hilft.de/pfau**

# „Die Kirche ist nicht vorbereitet“

Seit dem Amtsantritt von Thein Sein 2011 hat sich Myanmar rasant verändert. Der neue Staatspräsident ließ politische Gefangene frei, reichte ethnischen Minderheiten die Hand und öffnete das Land für Reformen. Auch die Kirche hat unter der jahrzehntelangen Militärdiktatur gelitten und theologische Entwicklungen versäumt. John Maung, Stipendiat des Missionswissenschaftlichen Instituts Missio, sieht großen Nachholbedarf.



**Die Basis stärken:** John Maung will die Laien in seiner Heimatkirche in Myanmar besser ausbilden.

John Maung war schon eine Weile im Ausland. Er hatte in der philippinischen Hauptstadt Manila an der St. Vincent School of Theology studiert und stand kurz vor dem Abschluss. Eine vergleichbare Ausbildung hätte er zu Hause in Myanmar nie absolvieren können. Da geschah im Herbst 2007 in seiner Heimat, was niemand für möglich gehalten hatte: Buddhistische Mönche verließen scharenweise die Klöster, um den Studenten auf die Straße zu folgen. Gemeinsam protestierten sie gegen die Militärjunta, die das Land seit Jahrzehnten von der Welt abschottete, Ressourcen schonungslos ausbeutete und seinen Bürgern elementare Grundrechte verweigerte. Ungläubig verfolgte die Welt den Aufstand der Männer in den orangefarbenen Gewändern und nannte ihn die „Safranrevolution“. Studenten wie John Maung unterstützten sie aus dem Ausland. „Ich wollte gerade promovieren“, erinnert er sich. „Und auf einmal stand alles Kopf. Ich mischte als Friedensstifter vor allem via Internet mit und organisierte Diskussions-

foren.“ Nach wenigen Tagen jedoch schlug das Regime den Protest blutig nieder. Erst Präsident Thein Sein begann 2011 mit einer vorsichtigen Demokratisierung des Landes. Doch die lange Zeit der Diktatur hat auch die katholische Kirche in ihrer Entwicklung behindert. Dabei könnte sie nun eine wichtige Rolle im beginnenden Versöhnungsprozess übernehmen. Der Theologe John Maung erläutert, vor welchen Herausforderungen die Kirche in Myanmar steht und warum er Versöhnung zu seinem Promotionsthema gemacht hat.

## **Herr Maung, wie schätzen Sie die aktuelle Situation in Myanmar ein?**

Viele Veränderungen, Reformen, zumindest in der Regierungsschicht. Aber für die Menschen, die arm sind, bleibt es ein langer Weg auf rauhem Boden.

## **Was bedeuten diese Veränderungen im Hinblick auf die katholische Kirche?**

Die Veränderungen der Regierung haben nicht

viel mit der Kirche zu tun. Die Kirche ist nicht darauf vorbereitet, solche Veränderungen zu akzeptieren. Im vergangenen Jahr habe ich Priester, Ordensleute und Laien gefragt: „Ist die Kirche bereit, Demokratie zu akzeptieren?“ Die meisten sagten: „Nein, noch nicht.“ Sie würden gerne alles so lassen wie es ist.

## **Sie haben sich von Manila aus für die Safranrevolution engagiert. Bei der Kirche in Myanmar kam das weniger gut an. Warum?**

Die Kirche war in einem Dilemma. Politische Einmischung war gefährlich, die Reaktion des Militärregimes schwer vorhersehbar. Trotzdem war ich der Meinung, dass wir uns als Christen für Menschenrechte und Demokratie einsetzen müssen.

## **Zwei Jahre später gründeten Sie dann eine Hilfsorganisation. Wie kam es dazu?**

Eigentlich hatte ich nicht die Absicht, aber Erzbischof Charles Bô ermutigte mich. Ich möchte, dass die Armen, die keine Stimme haben, eine bekommen. So habe ich die „Agentur für die Dorfentwicklung“ gegründet, um der indigenen Bevölkerung in den abgeschiedenen Regionen zu helfen. Ich glaube, dass besonders Angehörige ethnischer Minderheiten über das gesellschaftliche Umfeld und ihre politischen Rechte aufgeklärt werden müssen.

## **Toleriert das Regime Ihre Arbeit?**

Es kontrolliert sie. Nach dem „Unlawful Associations Act“, einem Gesetz, das noch aus der britischen Kolonialzeit stammt, sind Versammlungen von fünf oder mehr Personen verboten. Danach können wir jederzeit verhaftet werden. Wer einen Nachtclub, ein Bierlokal oder Restaurants aufmachen will, bekommt die Genehmigung dafür innerhalb einer Woche. Bei NGOs (Nichtregierungsorganisationen) dauert es ein halbes Jahr. Die Regierung hat Angst vor ihnen. Denn jede Revolution in unserem Land hat durch Organisationen der Zivilgesellschaft begonnen.



### Missionswissenschaftliches Institut

Das Missionswissenschaftliche Institut Missio e.V. (MWI) fördert Wissenschaft, Lehre und Forschung in der katholischen Missionsarbeit. Mit Hilfe von Stipendien ermöglicht es jungen, begabten Christen eine akademische Ausbildung, bereitet sie damit auf Führungsaufgaben in den Ortskirchen vor und trägt nachhaltig dazu bei, in ihren Heimatländern Zukunft zu gestalten.

### Sie promovieren über „Versöhnung“. Ein christliches oder eher politisches Thema?

Ich habe mich dafür entschieden, weil wir seit der britischen Kolonialzeit zahlreiche ethnische Konflikte in Myanmar haben. Der Bürgerkrieg hält nach 60 Jahren immer noch an. Es heißt, es sei der längste Bürgerkrieg der Welt. Daher brauchen wir Versöhnung: nationale und ethnische Versöhnung, Versöhnung mit der Kultur, Religion, Ökologie und Versöhnung der Menschen untereinander.

### Haben Sie schon Pläne für die Zeit danach?

Ich werde weiter mit Laien arbeiten und versuchen, sie durch theologische und politische Bildung sowie soziale Aktivitäten zu stärken. Mir schwebt eine Art Theologisches Institut für Laien vor, das gleichzeitig soziales Institut

ist: soziale Lehre und katholische Lehre – das sollte doch zusammen funktionieren, oder? So ein Institut gibt es in Myanmar bisher nicht. Das ist schon lange mein Traum. Ich persönlich interessiere mich für den interreligiösen Dialog, kontextuelle Christologie und kontextuelle Missionswissenschaft (die beim sozialen und kulturellen Umfeld ansetzt, Anm. d. Red.). Aus den katholischen Gebieten, in die ich gehe, studieren viele in Europa, und wenn sie zurückkommen, schreiben sie nichts. Aber wie soll es gehen, solange wir keine offizielle Kirchengeschichte von Myanmar haben?

### Warum haben Sie sich für Manila als Studienort entschieden?

Viele Priester und Ordensleute aus Myanmar studieren in Frankreich oder Rom, und wenn sie zurückkommen, sind sie sehr idealistisch. Sie lernen im Ausland zum Beispiel Informationstechnologie, aber wir arbeiten hier noch mit dem Ochsenkarren. In den ländlichen Gebieten gibt es keine Elektrizität, keine Straßen. Für viele ist es daher schwer, von Europa in ihre Heimat zurückzukehren und wieder anders zu arbeiten. Ich habe Manila vorgezogen, weil es offen ist und Menschen aus Afrika, Europa, Asien zum Studieren hierher kommen. Es ist eine Art Schmelztiegel. Für mich macht es keinen Sinn, die Weltreligionen



**Vielfalt:** Das Studium in Manila eröffnet Welten.

in Europa zu studieren, wo es kaum Hindus oder Buddhisten gibt. In Manila studieren Menschen aus Westindien, Vietnam, China, und wir tauschen uns aus. Ich lerne nicht so viel aus Büchern, von anderen lerne ich mehr. Das mag ich. **Interview: Beatrix Gramlich**

## ANZEIGE



### Die Führungskräfte der Kirche von morgen



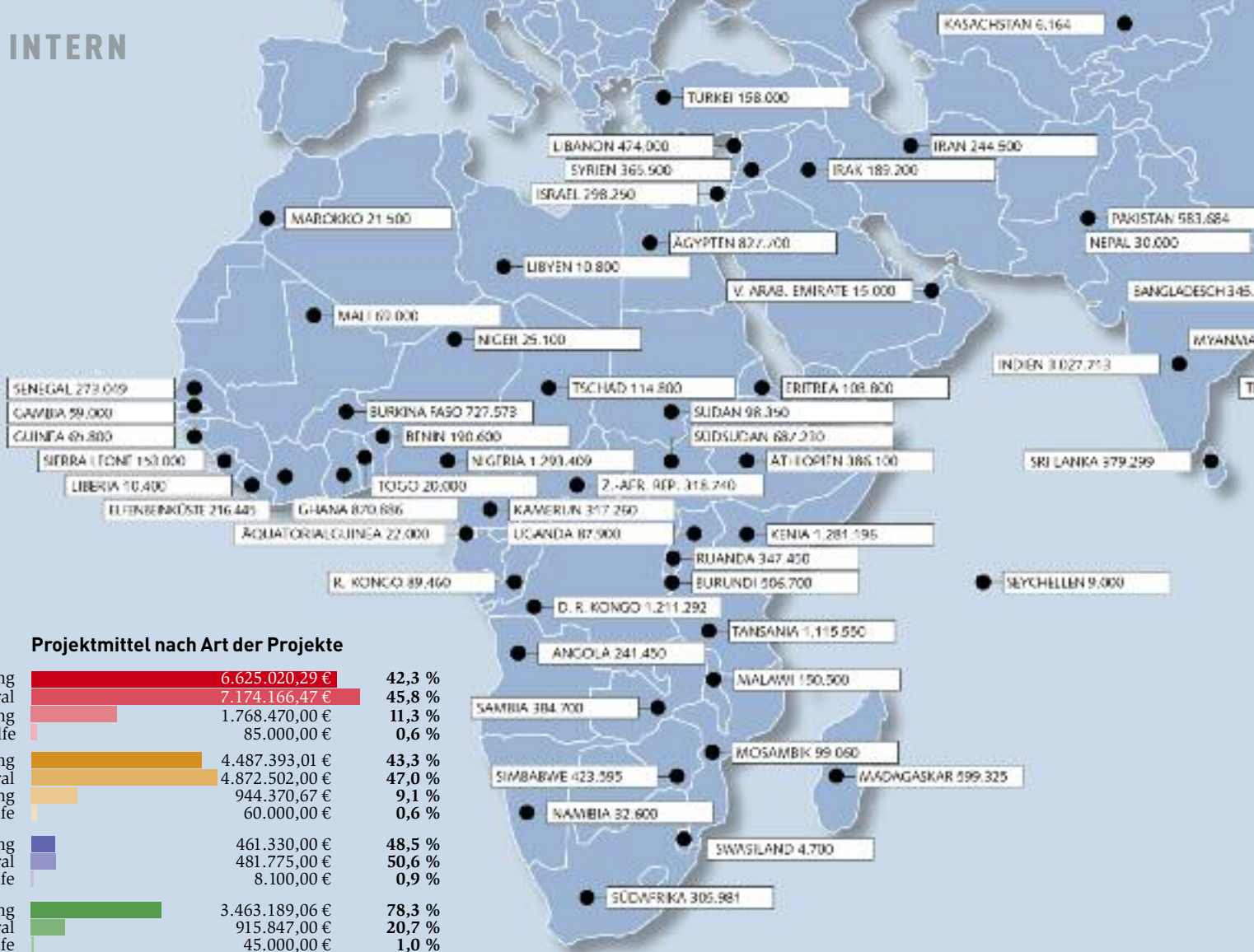
Die Stipendien des MWI bringen den zukünftigen Führungskräften der Kirche in Afrika und Asien das Wissen, das sie brauchen. Sie können kaum direkter und persönlicher helfen als durch die Förderung eines Stipendiaten. *Kardinal Walter Kasper*



MWI  
Goethestraße 43  
52064 Aachen  
Tel. 02 41/75 07-327

Weltkirche aktuell: Abonnieren Sie unseren Newsletter unter [www.mwi-aachen.org](http://www.mwi-aachen.org)

Spendenkonto: Pax Bank eG Aachen  
IBAN: DE79 3706 0193 1004 6400 19



# Rechenschaftsbericht 2013

## GRUSSWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

„Ich will euch Zukunft und Hoffnung geben“ – unter diesem Leitwort des Propheten Jeremia lud missio 2013 im Monat der Weltmission zur Begegnung mit Christen in Ägypten ein. Bei jeder Veranstaltung, in jedem Gottesdienst war es zu spüren: Ja, Gott steht für Zukunft und Hoffnung. Ein solches Zeugnis stärkt auch die Christen in Deutschland.

Auch über den Sonntag der Weltmission hinaus stand die Solidarität mit bedrängten Christen im Mittelpunkt vieler Projekte und Initiativen. Im Oktober startete missio die „Aktion Lebenszeichen“, um Verletzungen der Religionsfreiheit öffentlich zu machen und Christen zu unterstützen, die sich in den Projektländern für Menschenrechte und Glaubensfreiheit einsetzen. Papst Franziskus hat die Weltkirche mit einer Familie verglichen: „Wohin wir auch gehen, auch in der kleinsten Pfarrei, im entlegensten Winkel dieser Erde, dort ist die Kirche; dort sind wir zuhause, sind wir in einer Familie.“ Wie in jeder Familie müssen die Beziehungen auch in der weltweiten Kirche gepflegt werden. Dazu wollen wir beitragen: mit Solidaritätsaktionen, spirituellen Angeboten und vor allem durch die Förderung der lokalen Kirche, wo diese nicht die Mittel hat, ihre Aufgaben selbst zu finanzieren. Ohne die Hilfsbereitschaft zahlreicher Unterstützer wäre auch 2013 vieles nicht möglich gewesen.



Prälat Dr. Klaus Krämer  
Präsident

*Klaus Krämer*



Dr. Gregor Frhr.  
von Fürstenberg  
Vizepräsident

*Gregor von Fürstenberg*



# Rechenschaftsbericht 2013

Im Rahmen seiner Projektförderung unterstützt missio Initiativen der Ortskirchen,

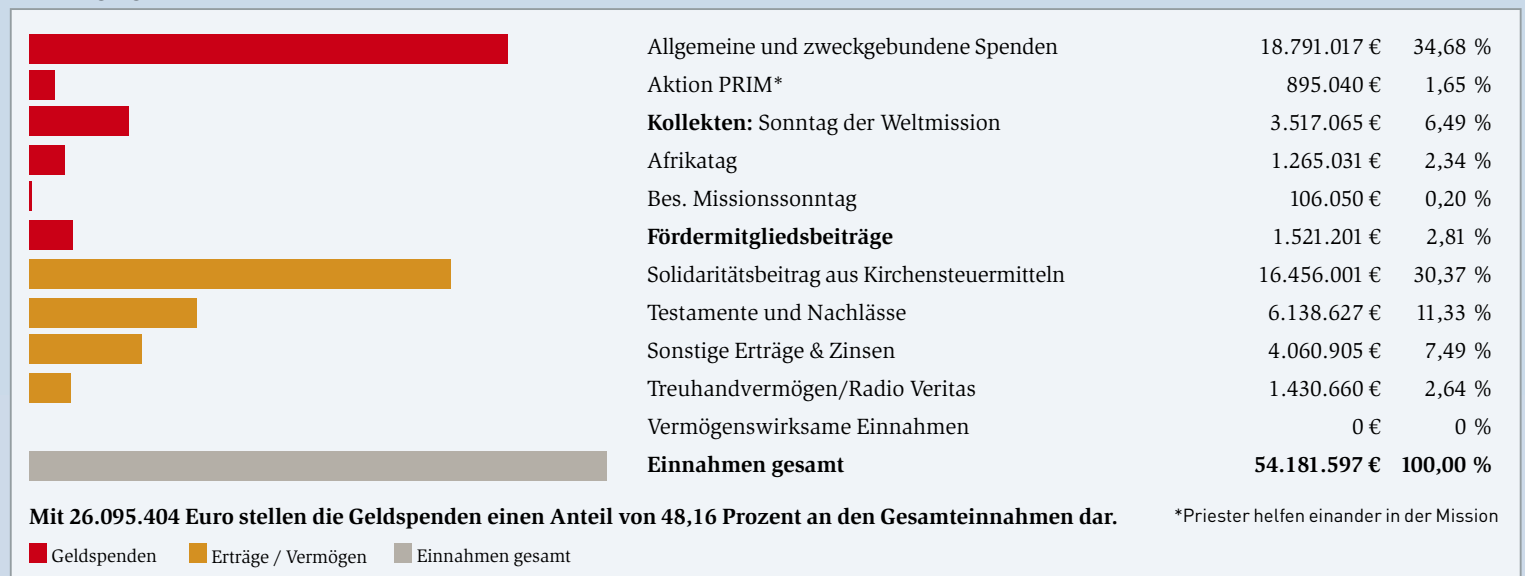
- die der Seelsorge und dem Aufbau kirchlichen Lebens dienen,
- die im christlichen Welt- und Menschenbild verankert sind und sich in ihrer Ausgestaltung an christlichen Grundwerten orientieren,
- die in Zielsetzung und Inhalten die örtlichen kulturellen und religiösen, die sozioökonomischen und politischen Kontexte berücksichtigen,
- die die ökumenische Zusammenarbeit der Kirchen fördern,
- die den Dialog mit den Religionen und Weltanschauungen fördern,
- die auf Gerechtigkeit, Frieden und die Bewahrung der Schöpfung hinwirken,
- die dazu befähigen, sich für die Machtlosen und Unterdrückten, Rechtlosen und Verfolgten einzusetzen und benachteiligte Gruppen in Kirche und Gesellschaft zu fördern,
- die dem Grundsatz der Subsidiarität entsprechen.



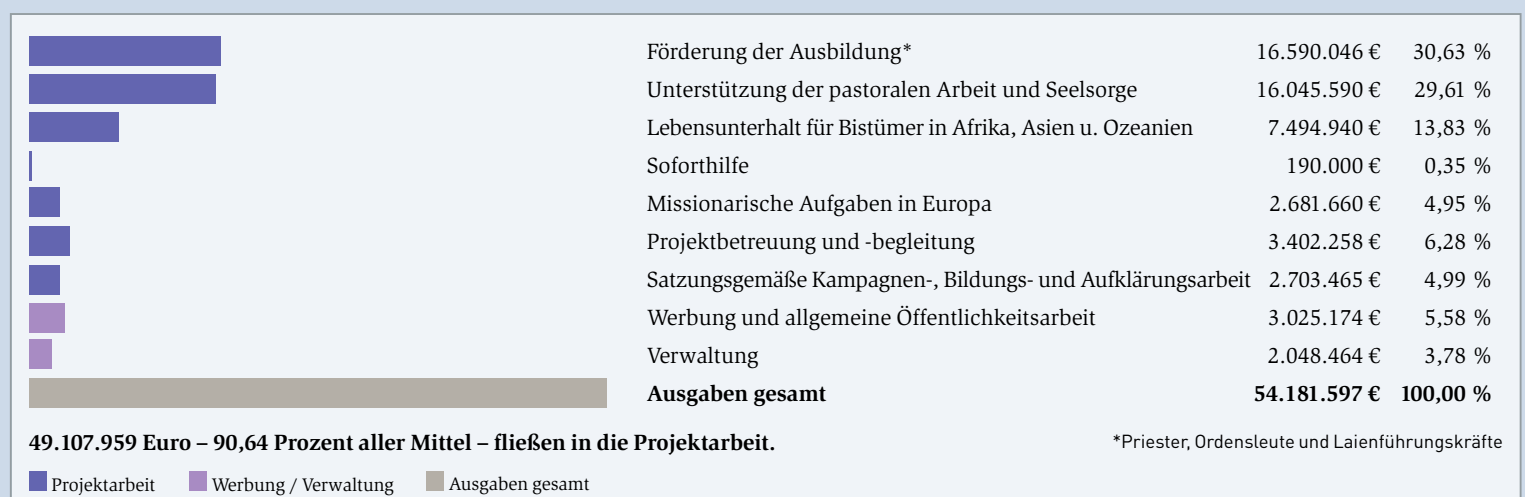
**DZI**  
**Spenden-Siegel**

Die Organisation missio, Internationales Katholisches Missionswerk e.V., Goethestraße 43, 52064 Aachen, hat die Leitlinien für die Vergabe des DZI Spenden-Siegels als Grundlage ihrer Arbeit anerkannt.

## Ihr Engagement 2013



## Unsere Hilfe 2013



# 700

## Papst hängt an deutschen Kirchen

Papst Franziskus grüßt von deutschen Kirchen, genauer gesagt von ihren Kirchtürmen. Ob in Fulda oder Verden, an dem argentinischen Sympathieträger geht so schnell nichts unbemerkt vorbei oder besser gesagt: niemand. Denn der oberste Würdenträger aus Rom schaut vom Kirchturm aus auf einem Kirchenbanner im Format drei mal fünf Meter seine Schäfchen an. Auf die Idee, das Kirchenoberhaupt in deutsche Gemeinden zu holen, kam das Internationale Katholische Hilfswerk missio. Damit würdigt es die Wahl von Jorge Mario Kardinal Bergoglio am 13. März vor einem Jahr zum Papst. Sein freundliches Lächeln ist ansteckend. Rund 700 Pfarrgemeinden haben das missio-Banner bereits bestellt. Der Papst hat Charisma, keine Frage. Aber darüber hinaus hat er eine Botschaft: „Sein entschiedenes und frohes Zeugnis als Christ scheint Menschen neu verstehen zu lassen, welche positive Kraft der Glauben haben kann“, so missio-Präsident Prälat Klaus Krämer. **sk**



### IMPRESSUM

**Das missio-Magazin**

**Herausgeber:** missio  
Internationales Katholisches  
Missionswerk e.V., Aachen  
Johannes Seibel (v.i.S.d.P.), missio e.V.  
Goethestraße 43, 52064 Aachen.  
Telefon: 02 41-75 07-00  
Internet: www.missio-hilft.de

**Vertrieb und Bestellungen:**  
Wolfgang Heidemann  
Telefon: 02 41-75 07-399  
E-Mail: w.heidemann@missio.de

**Redaktion:**  
Beatrix Gramlich  
Telefon: 02 41-75 07-203  
E-Mail: missio-Magazin@missio.de

**Konto für Ihre Hilfe:**  
missio e.V.  
Pax Bank eG  
IBAN: DE23 3706 0193 0000 1221 22  
BIC: GENODED1PAX

**Preis:** Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag von 10 Euro enthalten.

**Verlag:** kontinente-Missionsverlag GmbH, Postfach 10 21 64, 50461 Köln  
Telefon: 02 21- 916 53 22  
E-Mail: verlag@kontinente.org

**Druck:** LVD Limburger Vereinsdruckerei GmbH

Foto: Gemeinde St. Johannes Bosca in Lohleiden/Bistum Fulda

### ANZEIGE

von **Herzen**



**Herz aus weißen Perlen**  
Dieser nette Sympathie-Beweis für liebe Menschen kommt aus Brasilien und ist fair gehandelt. Ca. 9 x 9 cm.  
Best.-Nr.: 753238 **3,99 €**

**Herz-Schatulle**  
Im Grunde des Herzens verbirgt man wertvolle Schätze, wie zum Beispiel kleine Geschenke zwischen Verliebten. Diese liebevoll gearbeitete Holzschatulle aus Indonesien überrascht schon beim Öffnen...  
Vierteilig, Größe ca. 14 x 7 x 6 cm.  
Best.-Nr.: 753246  
**17,90 €**





**Weitere Infos unter:**  
[www.missio-onlineshop.de](http://www.missio-onlineshop.de)

**missio**  
glauben.leben.geben.

Bestell-Telefon: 0241/7507-350  
Bestell-Fax: 0241/7507-336  
E-Mail: [bestellungen@missio.de](mailto:bestellungen@missio.de)  
[www.missio-onlineshop.de](http://www.missio-onlineshop.de)